



Sei rechtschaffen, denn Rechtschaffenheit bewirkt ein reines Gewissen und verleiht Ausgeglichenheit.

Sei bescheiden, denn man wächst durch Bescheidenheit, und sie vermittelt die Achtung der anderen.

Habe Mut, denn im täglichen Leben ist Mut aufbauend und gibt Kraft bei Widrigkeiten.

Sei gewaltlos, denn Gewaltlosigkeit fördert die innere Harmonie und verbreitet Frieden für alle Wesen.

Niemals soll jemand durch dein Tun geschädigt werden.

Sei wohlwollend, denn Wohlwollen erfreut das Herz und verschönert die Seele.

Wenn Du dies beherzigst, wird man Dich als Weisen bezeichnen, denn Weisheit ist gleichbedeutend mit der Anwendung dieser Tugenden.“

In vielen Religionen wird das von den Menschen begangene Böse als eine unheilvolle Wesenheit mit eigener Existenz personifiziert.

So wird die Gottheit mit ihrem Gegenteil verbunden. Auf der einen Seite stehen Ordnung, Harmonie und Licht, repräsentiert durch Gott, auf der anderen Seite gibt es Unordnung, Chaos und Finsternis, repräsentiert durch den Teufel, eine böswillige Macht, die in Gegnerschaft zu Gott steht.

Tatsächlich existiert der Teufel als spirituelles Wesen jedoch nicht – weder um uns Schaden zuzufügen noch um unsere Seele in Besitz zu nehmen. Der Teufel existiert im Menschen selbst, wenn dieser seinen freien Willen auf negative Art einsetzt, um zerstörerische, gewalttätige, perverse oder anderweitig böse Missetaten zu begehen. Auch existieren keine Dämonen, die im Dienst des Teufels stünden. Niemand kann also gegenüber dem Satan noch gegenüber dämonischen Geistern Schutz anbieten.

In der Bibel wird der Teufel genannt, aber nicht als existierendes Wesen beschrieben. Die Genesis spricht nirgends von einem Fall von Engeln. In der christlichen und islamischen Theologie spielt der Teufel eine besondere Rolle als Personifizierung des Bösen. Führende Kirchenlehrer, Päpste und Reformatoren charakterisieren den Teufel auch als real existierende Person mit dem Namen Satan. Der hebräische Begriff „Satan“ hat jedoch eine entscheidend andere Bedeutung als im biblischen Christentum.

Allerdings haben diese Annahmen über den Teufel weder in der hebräischen Bibel oder im Judentum ihren Ursprung, noch wurden sie zu Lebzeiten des Jesus von Nazareth gelehrt. Vielmehr entstammen sie den volkstümlichen mythologischen Vorstellungen des Mittelalters und einer damaligen Lesart der biblischen Schriften.

Viele der christlichen Teufelsvorstellungen gehen auf das Neue Testament¹² zurück. Dort wird der Teufel als „Der große Drache, die uralte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas“ (Offenbarung 12,9) und „Fürst, der in der Luft herrscht“ (Epheser 2,2) bezeichnet. In Offenbarung 12,9 und 20,2 wird der Satan als die alte Schlange bezeichnet. Auch die Aussage Jesu aus dem Johannevangelium (8,44) stützt dies, weil dort der Teufel und nicht die Schlange als der Vater der Lüge bezeichnet wird.

Ebenfalls im Neuen Testament wird der Satan bezeichnet als ein Engel, der sich zum Licht verstellt (2. Korintherbrief 11,14) und als personifiziertes Geisteswesen vorgestellt, das stets als Teufel agiere. So heißt es: „Der Teufel sündigte von Anfang an“ (1. Johannesbrief 3,8). Und außerdem war er „ein Mörder von Anfang an

und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm“ (Johannes 8,44).

In der gegenwärtigen theologischen Reflexion wird das christliche Verständnis der Figur des Teufels so gut wie nicht mehr thematisiert. Selbst wenn an der Existenz des Teufels im Katholizismus der Katholischen Kirche festgehalten wird und Papst Johannes Paul II. während seines Pontifikates sie wiederholt bekräftigt hat, gibt es keine dogmatische Definition des Teufels.

Lucifer, ist der lateinische Name des Morgensterns (Venus). Wörtlich übersetzt bedeutet er „Lichtträger“. Im Lauf der Zeit wurde im christlichen Sprachgebrauch der Begriff „Luzifer“ gleichbedeutend mit einem der Namen des Teufels.

Nach dem christlichen Verständnis, gewisser Auslegungen und mancher Bibelübersetzungen wird Satan als ein bestimmter Engel angesehen, der eigenwillig gegen Gott rebellierte und als gefallener Engel aus dem Himmel verstoßen wurde. Satan habe nach christlicher Auffassung durch die Schlange im Garten Eden gesprochen und Eva zur Sünde verführt.

Nach christlichen Vorstellungen ist der Teufel des Alten Testaments der Versucher der Menschen.

Satan ist im christlichen Kulturkreis auch als Teufel, Herr der Finsternis, Herr der Hölle, Höllenfürst, Beelzebub, Luzifer und Mephistopheles bekannt.

Im Islam ist Iblīs der höchste Teufel oder höchste böse Dämon. Der Begriff „Satan“ hat im Islam sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu denjenigen des Judentums oder Christentums.

Um den Versuch, Ethik zu begründen, ringen Denker von Ost und West seit Jahrhunderten. Einige Beispiele für jene Fragen, mit denen sie sich beschäftigt haben:

„Das Gute zu tun“ muss den Menschen in physischer, intellektueller und psychischer Hinsicht befriedigen.

„Gutes zu tun“ soll gesellschaftlich belohnt werden, soll aus sich selbst heraus Belohnung sein.

Nach dem Tod wird man belohnt oder bestraft, wie schon die alten Ägypter lehrten.

Sind es die Aufgaben der Ethik, Kriterien für gutes und schlechtes Handeln und die Bewertung seiner Motive und Folgen aufzustellen?

Lässt sich das Sittliche durch Denken begründen?

Kann man ein Grundprinzip finden, aus dem sich ethisches Handeln ableiten lässt?

Kann man Ethik darauf gründen, dass sie sich auf das Wohlergehen des anderen zu richten hat?

Ist Ethik eine Anpassung an Normen, die das Allgemeinwohl verteidigen?

Entscheidet das Gewissen über „Gut“ und „Böse“?

Übernimmt der Mensch gewohnheitsmäßig und vielleicht sogar unbewusst die von der Gesellschaft geschaffenen Normen?

Ist Ethik eine Norm zur Regelung der Beziehung zwischen den Einzelnen und der Gesellschaft?

Ist das „Gute“ ebenso evident wie eine mathematische Wahrheit? Ist das Sittengesetz in der menschlichen Vernunft verankert, weil es das logisch Richtige ist?

Soll man das Gute um des Guten willens tun?

Sind „Gut“ und „Böse“ nur deshalb erfunden, um den Einzelnen der Menge dienstbar zu machen?

Ist Ethik ein Wollen, das uns über uns selbst erhebt?

Strömen in das abendländische Denken die Energien aller großen Weltanschauungen ein?

„Gut ist, Leben erhalten und Leben fördern, böse ist Leben vernichten und Leben hemmen.“¹³

Am bekanntesten ist wohl der Versuch Kants, das grundlegende Prinzip der Ethik mit dem kategorischen Imperativ als gebietende Pflicht zu begründen: „Handle stets so, dass die *Maxime* deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“¹⁴

„Das Ethische besteht darin, dass der Wille nicht subjektive, das ist eigennützige Interessen, sondern allgemeine Inhalte zu seinem Zweck hat.“¹⁵

Ethik ist das Besinnen auf alles, was zum wahren Menschentum gehört.

Albert Schweitzer stellt jedoch abschließend fest: „Es gibt keine wissenschaftliche, sondern nur eine denkende Ethik. Die Philosophie muss die Illusion, die sie bis auf den heutigen Tag gepflegt hat, aufgeben. Von dem, was gut und böse ist, [...] kann keiner zum andern als Gelehrter reden.“¹⁶ „Wissenschaft ist nur die Geschichte der Ethik und diese nur insoweit, als eine Geschichte des Geisteslebens wissenschaftlich möglich ist.“¹⁷

Wir dürfen uns nicht anmaßen, dem unendlichen Universum einen auf den Menschen zielenden, durch unsere Existenz erklärbaren Sinn beilegen zu wollen.¹⁸

Demnach ist es nicht möglich, Ethik wie eine Naturwissenschaft zu betreiben.

Die katholische Kirche rückt das Gewissen an eine wichtige Stelle: „Über dem Papst als Ausdruck für den bindenden Anspruch der kirchlichen Autorität steht noch das eigene Gewissen, dem zuallererst zu gehorchen ist, notfalls auch gegen die Forderung der kirchlichen Autorität.“ Mit dieser Herausarbeitung des Einzelnen, der im Gewissen vor einer höchsten und letzten Instanz steht, die dem Anspruch der äußeren Gemeinschaften, auch der amtlichen Kirche, letztlich entzogen ist, ist zugleich das Gegenprinzip zum heraufziehenden Totalitarismus gesetzt und der wahrhaft kirchliche Gehorsam vom totalitären Anspruch abgehoben, der eine solche Letztverbindlichkeit, die seinem Machtwillen entgegensteht, nicht akzeptieren kann.¹⁹

„Das menschliche Bedürfnis nach gegenseitigem Respekt und Vertrauen ist nicht auf eine Ideologie gegründet, die sich aus irgendeinem System angeblich absoluter Werte ergibt. Dieses Bedürfnis ist ein biologisches Bedürfnis, das für die menschliche Situation konstitutiv ist, und das befriedigt werden muss, wenn der Mensch Mensch bleiben soll. Es ist die einzig legitime Quelle jeder Ethik und gleichzeitig deren invariante Bezugsgröße. Wir sollten uns nicht selbst täuschen: es gibt keinen anderen Maßstab für das Wohlergehen des Menschen als den Menschen, wenn wir menschliches Wohlergehen wünschen. Die Vernunft braucht eine irrationale Basis in der Erfahrung. Könnten wir das akzeptieren, dann würden wir vielleicht auch die Verantwortung für all das Gute und Böse auf uns nehmen, das wir uns selbst und den Menschen zufügen, ohne nach trügerischen transzendentalen Werten zu suchen, um unsere Blindheit zu rechtfertigen.“²⁰ Dieser Gedanke wurde unter anderem in der chinesisch-buddhistischen Religionsgeschichte ausgeweitet: „Seid menschlich